

Drei Schritte

Wenn im Garten der Wahrhaftigkeit
Das Licht des Lebens brennt
Dann sei zur Trinität bereit
Auf dass sie deinen Namen nennt

Im Seelenglanz im Flug empor
Zu ungeahnten Schwingungen
Es öffnet sich das goldene Tor
Im Zauber der Bedingungen:

Als da sind die Nummer Eins
Dem Ziel die Klarheit zu verschaffen
Inmitten des ergrüntem Hains
Dein Ego dort zurück zu lassen

Um Nummer Zwei zu kontaktieren
Dem Fluss der Säule zu entsprechen
Die Herz-Verpackung ganz verlieren
Um den gefallenen Pakt zu brechen

Ist zum Greifen nah die Nummer Drei
Der Silberstrahl verwandelt sich
ICH BIN bist Du – und Du bist frei
Vereinigung im Schöpfer-Licht

Udo Brückmann, 56
www.udo-brueckmann.de

Der trauernde Traubenkörper

bald werde ich wieder wachsen
aber heute: bin ich klein und fest in mir
der Kern meiner Traube
das Kind in der Höhle
das Auge im Fühler, tief.
bald werde ich nach deinen Händen tasten
bald werde ich das Fasten brechen,
mich wärmen an der Reibung unserer Entwürfe

weißt du, ich bin geworfen
ins Leben geworfenes Leben
auf sich geworfenes Leben, und heute:
muss ich mich halten

die Kerne der Traube halten sich
an sich fest
draußen wüten und trauern
Wetter und Welt um die Wette
ihre Blitze lassen den Traubenkörper zittern
noch lange bebt er nach
längst gestorbener Strom
lebt noch etwas in ihm weiter
bricht und bibbert, fließt in die Traube:
ihre Schale, ihr Fleisch, so weich
aber ihre Kerne
aber ihre Kerne
unbeirrt fest
immer noch da

Selma Hornemann, 21
shornema@smail.uni-koeln.de

Im Garten

Es neigt sich die Sonne,
ich stehe im Winde
Ich warte voll Wonne
gleich neben der Linde.

Auf Dich wart' ich nachts,
dass Du, wird es kühl,
mein Leben entfachst,
mit zärtlich Gefühl.

Deine Hand sie reibt sich
an mir empor,
mein Leib so gierig
noch Sekunden zuvor.

Du atmest den Duft,
den ich Dir versprühe.
Dir regt sich die Lust,
wenn ich für Dich blühe.

Du nimmst Deine Kanne
gefüllt mit dem Nass.
Begießt meine Lenden,
wie labet mich das!

Durch Deine Begierde
wachse ich stumm.
Für Gusto und Zierde:
Wildes ... Basilikum!

Nina Tröger, *1978

Perfekt unperfekt

Ich stehe vor dem Spiegel und schaue mich an,
denn ich entspreche nicht der Norm.
Ich stehe vor dem Spiegel und weiß was ich kann,
in meiner unperfekten Form.

Ich stehe im Raum und verbinde mich,
mein Wesen ist das was zählt.
Mit meinem einzigartigen Ich
und nicht mit dem was euch quält.

Ich verstecke mich nicht, auf keinen Fall,
das bin ich mir wert,
fühle mich wie ein seltener Kristall,
der mir Eigenliebe lehrt.

Ich, die Frau mit Kanten und Ecken,
dem Ideal so fern,
kann nur in mir selbst die Liebe wecken,
denn so hab ich mich gern.

Ich steh vor dem Spiegel und schaue mich an,
doch fühle mich so perfekt.
Ich steh vor dem Spiegel und weiß was ich kann,
und was meine Liebe zu meinem Körper weckt.

Manuela Zips, 50
Manuela.Zips@web.de

Sternennacht

Manche rennen durch das Leben,
sie schauen nie zur Seite, rasten nie und hetzen nur,
Tag und Nacht sie nach Erfolg streben.
Immer rasend, immer jagend, wie eine Taschenuhr.

Schwerer Glieder, schwerer Segel müde,
wissen sie nichts von Ankern und Armen.

Einige jedoch wissen zu warten,
gehen langsam, wie die Sterne leuchtend.
Schauen nach links und rechts, nach oben und unten.
sie erfüllend mit Wohlwollen und Wohlklang.

Auch Sterne haben letzte Atemzüge,
doch behalten sie andere immer im Warmen

Farhad Akbary, 24
matinakbary@web.de

Ich wünschte ich könnt

Ich wünschte ich könnt´ einmal eine Rose sein
Ich stünde im Winde, jahraus, jahrein
Schaut her wie ich wachs' und erblühe so fein.

Zu den weichen Wolken, will ich hinaus
Die glitzernden Sterne ziehen mich hinauf
Fliegen könnt´ ich jetzt hoch und frei
Zugleich im Boden verwurzelt, fest wie Stein.

Ich wünschte ich könnt´ einmal ein Polarfuchs sein
Die Geschichten der Alten fielen mir ein
Weiß war meine Welt, so soll sie auch sein.
Ich bringe die Kälte, der Winter zieht ein.

Durch den Schnee würd ich flitzen, ihr könnt mich kaum sehen
Flocken von Schnee auf meiner Nase stehn.
Im Schnee würd' ich tanzen, den Sturm nicht beachten
Doch die Nordlichter, die voller Glanz sind, die würd' ich betrachten.

Ich wünschte ich könnt´ einmal eine weiße Taube sein
Glorreich meine Taten, Frieden kehrt ein.
Über Stadt und Land, könnt ihr mich sehen
In meinem Flügelschlag soll die Freiheit wehen.
Ist mein Tagwerk dann vollbracht, den Bogen schlag ich zur leisen Nacht
In meinem Traume könnt´ ich dann zum Monde fliegen
Oder zufrieden eure Dächer hüten.

Doch so bin ich das nun alles nicht
Ich sitz nur am Schreibtisch und schreib ein Gedicht
Kommt in meine Welt, ich lade euch ein
Ich wünschte ich könnt´ einmal eine Rose sein ...

Frühling

Angst taut. Gezwitscher
von Wahrheitswesen.
Frische windet. Erdgeruch.

Frohe Wärme, Sonnenglitzer
lässt mich genesen,
lässt erahnen, was ich such.

(1986)

Gunter Berthold, 61
berthold.gunter@yahoo.de

Vielleicht

Vielleicht bin ich wie der Rabe
wie das ganz verkannte Tier.
All mein Mühen ist kein Gehabe
wärm mich und ich bleibe hier.
Niemals stutze mir die Schwingen
fühle zart mein weiches Kleid
hör im rauhen Ton mein Singen
und bedenke - Raben sind gescheit.

Ditte Clemens

Sonntagsstille im Garten

Sonntagsstille im Garten
mit Katzen die warten
auf Vögel die kommen

Doch die Vögel sind schlau
und die Katzen jetzt grau

So leben wir alle zusammen
im Garten

Birgit O. Erlenbruch, *1954
www.erlen-art.de

Mein Wille

Erwacht aus tiefstem Schläfe,
selbst dort verfolgt es mich.
Verborgen keimt und reift es
als sei es ewiglich.

Die Angst vor meinen Ängsten
und Zweifeln finden dort,
wo du bist ein zu Hause,
den stillen, sicheren Ort.

Es klärt sich schon der Himmel,
klar wie noch nie zuvor,
erwacht ein Wunsch im Innern,
den ich schon längst verlor.

Behutsam hältst du schützend
die Hände über mich.
Begreifen, je verstehen,
wird keine Seele dich.

Vertrauensvoll streck ich mein Herz
dir hilflos, nackt entgegen.
Ich weiß du wirst es
sanft uns sicher in deine Hände legen.

Mein Wille soll dein Wille
Und nicht ein anderer sein.
Den Weg, den ich soll gehen,
weißt du nur, Gott, allein.

Michaela Goßmann, 38

II. WUNDERLAND

im Wunderland, wo die Gedanken leise
den Tag durchkreuzen, um ins Bett zu gehen
liegst du im Schatten grüner Tannenzweige
und siehst im Wind nur ihre dunklen Schemen

vor sternenklaren unbekanntem Weiten
die schon am Rand ein neues Bild ergeben
um Bilder in den Hintergrund zu zeichnen
die zwischen Werden und Vergehen stehen

steht eine Blume auf der Morgenwiese
in einem roten Kleid zur gleichen Blüte
bedeckt vom Nebel. feiner Regen

der auf das Haar, die Blütenblätter tropfte
und seltsam Stille warf ins unverhoffte
Glück einer Sommernacht geseufzter Tränen...

Bastian Kienitz, *1975,
basse2702@web.de

Sonnennacht

Traum der goldnen Sommernacht,
Stern in hellem Lichterkleid,
Himmel voller Pracht erwacht,
Leuchtet den Weg zu jeder Zeit

Still ruhn Flüsse, Bächer, Seen,
Selbst Blumen in Duft gehüllt,
Warten auf das Sonnenaufgehn,
Vom Schlaf bunter Felder erfüllt

Mit dem Drehen der Stunden,
und Vergehn der Sekunden,
heil all die Tageswunden,
bis aller Frieden gefunden.

Dann hebt sich die Morgensonn,
Jeden Tag aus Finsternis,
In der Früh pünktlich zum Gong,
wo sie war ist ihr Geheimnis

Dann scheint sie so hell und klar,
so lang bis Tag in sich fällt,
in Sternnacht so ungreifbar,
Unendlich weil niemand sie hält

Hannah Mayrhofer, 16

Du musst dagegen sein

Nicht dafür.
Heute zählt nur etwas, wenn du dagegen bist.
Und auch nur du zählst etwas, wenn du dagegen bist.

Reiß dich zusammen!
Du wirst doch irgendetwas etwas finden, wogegen du sein kannst.
Das können doch andere auch.
Sie sind alle naselang dagegen.
Wahrscheinlich sind sie auch gegen dich.
Weil du nicht dagegen bist.

Du willst auch mal für etwas sein können?
Oder noch schlimmer: Du willst weder dagegen noch dafür sein
können?

Du willst nur eine andere Auffassung haben dürfen?
Typisch, immer so dazwischen sein.
Du kannst dich nicht entscheiden.
Da bin ich dagegen!

Na ja, die anderen werden dich schon zurechtstutzen.
Sie werden dir sagen, wogegen du zu sein hast.
Denn darum geht es eigentlich:
Du darfst nicht einfach nur dagegen sein,
du musst es auch überall rumposaunen, dass du dagegen bist.
Du musst es oft, überall und ganz laut sagen.
Stimme ein in den Chor der Dagegner.

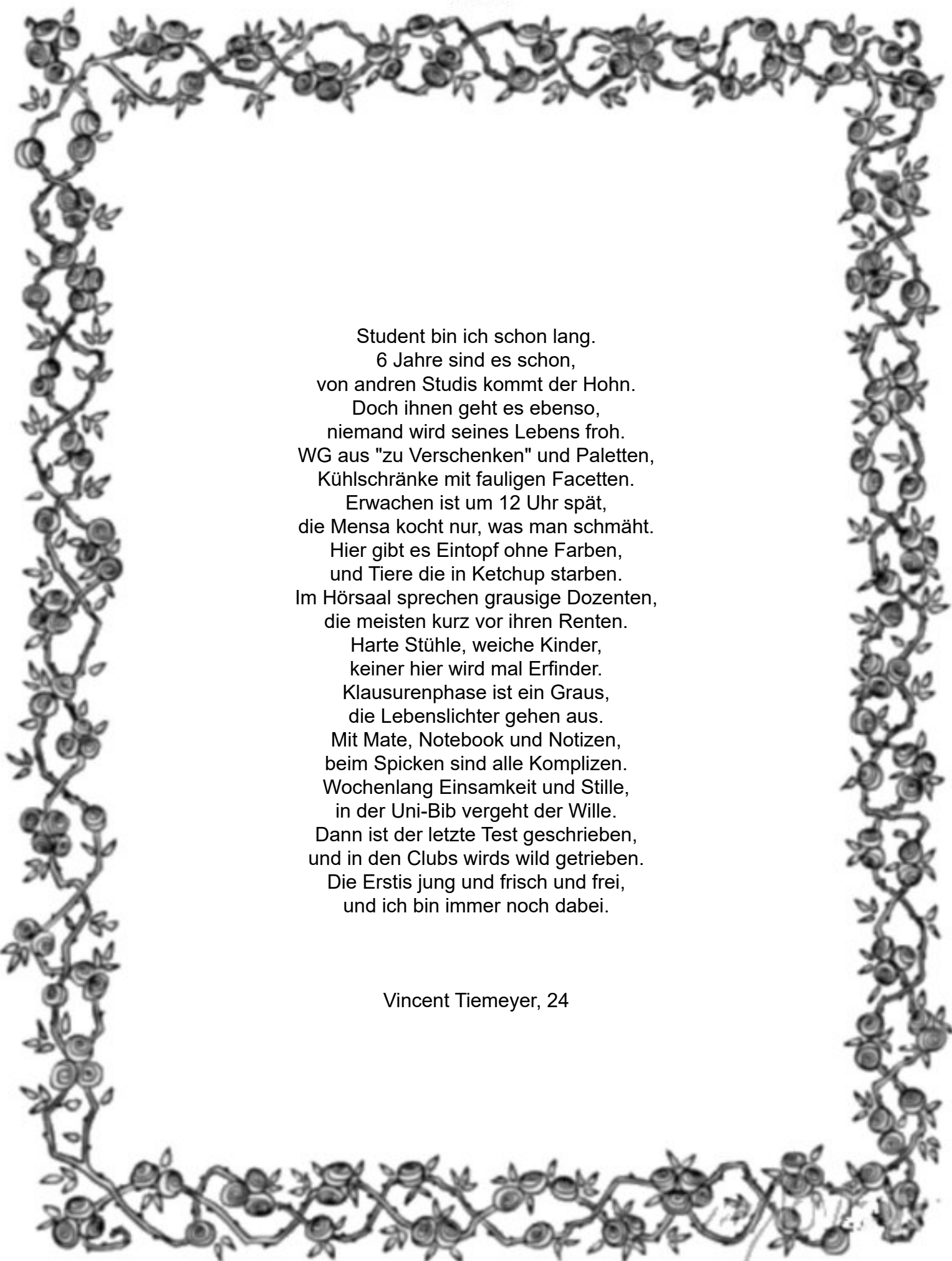
Glaub mir, ich kann es auch nicht mehr hören.
Aber was willstest machen.
Wenn alle dagegen sind, bin ich halt auch dagegen.
Ich bin ja frei in meiner Meinung.
Selbstbestimmt von der Mehrheit.
Demokratie eben.
In einer Demokratie darf man dagegen sein.
Da kannst du ruhig mitmachen

Jörn Schoetter

heute begegnete mir ein hund

also ein hund mit einem mann
oder ein mann mit einem hund, egal
jedenfalls: der mann hatte einen großen braunen bart
und der hund hatte ein großes braunes fell
also ein langes braunes fell, meine ich
und die beiden sahen sich so ähnlich, das fand ich
witzig.
aber als ich das erzählte, naja, da fand das keiner witzig:
ein brauner hund und ein brauner bart, was soll da witzig
sein?
aber doch, sie waren witzig, die beiden, ja, sie waren
witzig.

Thomas Steiner, *1961,
[th.st@gmx.de]



Student bin ich schon lang.
6 Jahre sind es schon,
von andren Studis kommt der Hohn.
Doch ihnen geht es ebenso,
niemand wird seines Lebens froh.
WG aus "zu Verschenken" und Paletten,
Kühlschränke mit fauligen Facetten.
Erwachen ist um 12 Uhr spät,
die Mensa kocht nur, was man schmächt.
Hier gibt es Eintopf ohne Farben,
und Tiere die in Ketchup starben.
Im Hörsaal sprechen grausige Dozenten,
die meisten kurz vor ihren Renten.
Harte Stühle, weiche Kinder,
keiner hier wird mal Erfinder.
Klausurenphase ist ein Graus,
die Lebenslichter gehen aus.
Mit Mate, Notebook und Notizen,
beim Spicken sind alle Komplizen.
Wochenlang Einsamkeit und Stille,
in der Uni-Bib vergeht der Wille.
Dann ist der letzte Test geschrieben,
und in den Clubs wirds wild getrieben.
Die Erstis jung und frisch und frei,
und ich bin immer noch dabei.

Vincent Tiemeyer, 24